

Laibacher Zeitung.

Nr. 129.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 6. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 2. Juni 1884,

betreffend die Einberufung der Landtage von Dalmatien, Bukowina, Mähren, Tirol, Istrien und Görz und Gradiška.

Wir Franz Joseph der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ansbach und Bayreuth, von Teschen, Triaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiška; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Ostreich und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c. &c.,

thun kund und zu wissen:

Folgende Landtage sind für die nachstehend festgesetzten Tage in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen:

Die Landtage der Markgrafschaft Istrien und der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiška für den 9. Juni 1884;

die Landtage des Königreiches Dalmatien und der gefürsteten Grafschaft Tirol für den 16. Juni 1884;

der Landtag der Markgrafschaft Mähren für den 10. Juli 1884;

der Landtag des Herzogthums Bukowina für den 22. Juli 1884.

Gegeben in Unserem Lustschlosse Schönbrunn, den zweiten Juni im Eintausend achthundert vier und achtzigsten, Unserer Reiche im sechs und dreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.
Taaffe m. p., Bierniakowski m. p., Falkenhayn m. p., Prajál m. p., Conrad m. p., Welfersheimb m. p., Dunajewski m. p., Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten Hofrath des obersten Gerichts- und Cassationshofes Wenzel Decastello als Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Rechtwehler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. die Wahl des Franz Grafen Falkenhayn zum ersten Vicepräsidenten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze; ferner Ihre Majestät die Kaiserin die Wahl der Gräfin Marie Trauttmansdorff, gebornen Fürstin Plettenstein, zur ersten Vicepräsidentin dieser Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. dem fürstbischöflichen Cameral-Director in Johannesberg Joseph Linner in Anerkennung seines vieljährigen ersprießlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. August Hesse zum Bezirksrichter in Mautern ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Comen Josef Wallenhof zum Bezirksrichter daselbst und den Bezirksgerichtsadjuncten in Tolmein Anton Girncoli Edlen v. Steinbrunn zum Bezirksrichter in Kirchheim ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Gursfeld Daniel Eufaj zum Bezirksrichter in Großschätzitz ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat auf ihr Ansuchen die Gerichtsadjuncten Johann Ritter von Jurisevic vom Kreisgerichte in Ragusa zum Landesgerichte in Zara und Peter Kovačević vom Kreisgerichte in Cattaro zu jenem in Ragusa versetzt, dann den Bezirksgerichtsadjuncten für den dalmatinischen Oberlandesgerichts-Sprengel Bartholomäus Palčić zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Cattaro und den Auscultanten Stephan Radmilli zum Bezirksgerichtsadjuncten für den dalmatinischen Oberlandesgerichts-Sprengel ernannt.

Der Handelsminister hat den Bauadjuncten Ferdinand De Grazio zum Ingenieur bei der k. k. Seebehörde in Triest ernannt.

Am 4. Juni 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 80 das kaiserliche Patent vom 2. Juni 1884, betreffend die Einberufung der Landtage von Dalmatien, Bukowina, Mähren, Tirol, Istrien und Görz und Gradiška.

Nichtamtlicher Theil.

Inland.

(Wien.) Im „Pester Lloyd“ vom 25. Mai d. J. war unter der Ueberschrift „Eine österreichische Erfindung und ihr Schicksal“ ein Artikel enthalten, der auch in mehrere andere Journale Eingang gefunden hat. Der im „Pester Lloyd“ nicht näher bezeichnete Officier der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hat allerdings eine von ihm erdachte Seemine sammt einem selbstthätigen Minensteller unserer Kriegsmarine offeriert, und wurden sowohl Mine als Minensteller durch die hiezu berufene Fachcommission mehreren Erprobungen unterzogen. Diese Erprobungen ergaben als Resultat, daß die Mine solchen in unserer Kriegsmarine bereits eingeführten Defensivwaffen, namentlich betreffs der sicheren Functionirung des Bündapparates, bedeutend nachsteht, weshalb auch auf eine Acquirirung derselben nicht eingegangen werden konnte. Was dagegen den Minensteller anbelangt, so wurde derselbe als eine höchst zweckmäßige Vorrichtung anerkannt und dem Erfinder, nach getroffener Vereinbarung, für die bedingungsweise Ueberlassung dieses Theiles seiner Erfindung als Entschädigung für die gehaltenen Auslagen die von ihm selbst verlangte Summe von 2500 fl. ausbezahlt. Maßgebend für die nur bedingungsweise Acquirirung der Erfindung war hiebei insbesondere der Umstand, daß das Geheimnis der an sich höchst einfachen Vorrichtung des Minenstellers für die Dauer nicht hätte gewahrt bleiben können, und dies umso weniger, als ein auf ganz ähnlichem Principe beruhendes hydrographisches Instrument bereits seit Jahren existiert und dessen Construction nicht als ein Geheimnis behandelt wird. Dies die objective Darstellung des Sachverhaltes, welche den theilweise unrichtigen Inhalt des vorerwähnten Artikels sowie den weit aus übertriebenen Wert der in Rede stehenden Erfindung auf das richtige Maß zurückführt.

Fenilleton.

Das rothe Band.

Zwei Wegstunden von Fiume, das Meer entlang gegen Triest zu, liegt ein Fleckchen Erde, das die Wärme einer südlichen Sonne und der befruchtende Hauch des Meeres Sommer und Winter zu einem blühenden Mai gestalten.

Da steht der blühende Rosenstrauch — und hier das erste kleine Fischerhaus von Abbazia, bis unter das Dach überwachsen mit Weinlaub, Weizenblatt und Verischo-Rosen.

In der Ecke, welche der Damm mit dem hohen steinigen Ufer bildet, führt eine schmale gemauerte Treppe bis zum Niveau des Wassers nieder. Auf den unteren Stufen derselben sitzt ein junger Bursche in einem grauen Leinenanzuge, dessen Jacke lustig zurückgeschlagen ist und das weiß- und rothgestreifte, an der Brust offene Hemd gewahren läßt. Ein breitkrämpiger Basthut liegt neben auf den Steinen. Die beiden Arme hält der Bursche hinter dem Rücken verschränkt, und so lehnt er mit der rechten Schulter und Wange an der blauechattigen Quaderwand.

Die hohe Stirne unter den krausen Haaren liegt in mißmuthigen Falten, die Oberlippe mit dem zierlichen Bärtchen ist unwillig aufgeworfen und zwei dunkelglänzende Augen schauen finster und verdrossen aus dem hübschen, sonnengebräunten Gesichte.

Diese Augen schweifen nach dem gegenüberliegenden flachen Ufer der Bucht, wo ein halbes Duzend

Fischerbarken auf den Sand gezogen sind. Die äußerste derselben muß wohl kurz erst von einer Fahrt zurückgekehrt sein, denn eben löst der bärtige Schiffer, der mit polternden Tritten in dem schwankenden Fahrzeug rumort, die wassertriefenden Ruder aus den Riemen. Nun schwingt er sie auf die Schulter, rafft seinen Rittel von der Steuerbank und steigt aus dem Rachen auf den Ufersand . . .

— He! Julio! wohin? ruft ihm der Bursche von der Treppe herüber zu.

— Nach Hause!

— Kommst du bei Mutter Tomačić vorüber?

— Nein! Aber du weißt, Masso, daß ich dir gern einen Gefallen thu'.

Hurtig greift Masso in seine Tasche. Da — fang' auf! ruft er und schleudert mit geschicktem Wurf eine Silbermünze über die Bucht hinüber bis dicht vor die Füße des Schiffers. Kauf' dir dafür bei Mutter Tomačić einen guten Schoppen; und wenn dir Anniza das Glas hinstellt, so sag' ihr — aber heimlich, hörst du — sag' ihr, daß ich hier am Molo noch eine halbe Stunde auf sie warte. Will sie nicht kommen, dann siehst sie mich so bald nicht mehr — oder sag' niemals wieder — hörst du — niemals wieder! Sag' das ihr nur . . .!

— Wohl! wohl! lächelt der Schiffer und verschwindet nun zwischen dem Buschwerk des abziehenden Pfades . . .

Minute um Minute verstreicht. Masso wird immer unruhiger und kürzer und kürzer werden die Zwischenräume, in denen er seinen Krauskopf hebt, um nach

dem Wege hinaufzulaufen und in die Büsche zu spähen.

Masso pfeift eine ungeduldige, wildbewegte Tanzweise und dabei trommelt er mit Sohlen und Absätzen auf die unterste Steinplatte. — Plötzlich aber hält er inne und ein Blitz der Freude zuckt aus seinen Augen.

Die Büsche theilten sich und über den Uferafen tritt ein schmuckes, schlank gewachsenes, braunwangiges Mädchen, die schwarzen, schelmisch lächelnden Kirschengaugen nach dem so erschrocken in Gram und Kummer vertieften Burschen gerichtet. Knapp und passend umschließt ein einfaches, schon etwas abgetragenes gelbes Parakleid diese Gestalt, an welcher alles zierlich ist; auch die Hände sind klein, doch zeigt ihre Innenfläche von nicht allzu leichter Arbeit. Die üppigen Haare sind am Hinterkopfe in einen dicken Knoten zusammengewirbelt. Außer den natürlichen Eigenschaften ist ein zweifingerbreites rothes Seidenband, das den Scheitel umwindet und in einer langgezogenen Masche über den Rücken niederfällt, Anniza's einziger Putz und Schmuck.

Mit flinken Füßen schreitet sie auf den Burschen zu und schlägt ihm lichernd die beiden Hände auf die Schultern: Masso, da bin ich!

— So, bist du da? Klingt ihr großend die Antwort entgegen. Endlich! Du mußt dich nicht sonderlich beeilen haben!

— Gewiß nicht! Ich bin vielmehr recht gemächlich und gemüthlich hieher gewandert — denn ich habe mir gedacht, je länger ich dich warten lasse, desto liebenswürdiger wirst du mich empfangen.

(Zur Gewerbe-Novelle.) Das k. k. Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, in welcher die Modalitäten festgesetzt werden, unter denen den Besuchern der Gewerbeschulen ein Zeugnis, das im Sinne der Gewerbe-Novelle zum Antritt eines Gewerbes berechtigt und den Befähigungsnachweis ersetzt, ausgestellt werden kann. Diese Zeugnisse heißen „Abgangszeugnisse“ und haben das Gesamterzeugnis des Lehrkörpers über das sittliche Betragen, den Fleiß und die Leistungen des Schülers in allen Lehrgegenständen zu enthalten.

(Aus Ungarn.) Es wird bereits ein volles Duzend von Orten genannt, wo anlässlich von Wähler-Versammlungen Ausschreitungen stattfanden; und mit der Zahl der Exzesse wächst auch deren Schwere. In Klausenburg hatte man es bereits mit einem wohl-angelegten Attentat zu thun, bei dem der aufgeheulte Pöbel gegen die ahnungslose und wehrlose Intelligenz losgelassen wurde. Die Wagen der Einziehenden wurden von dem Gefindel, das mit Wurfgeschossen reich versorgt war, mit einem Hagel zum Theil pfundschwerer Steine überschüttet, und als hinterher einige Verhaftungen vorgenommen wurden, zeigten die Kravallmacher nicht übel Lust, das Rathhaus zu stürmen. Während aber in Klausenburg wenigstens nur Verwundungen, wenngleich in erschreckend großer Anzahl vorfielen, wird neuestens über eine förmliche Schlacht berichtet, in welcher schließlich auch die Gendarmerie eingriff und acht Menschen erschossen auf dem Platze blieben. Der Schauplatz dieses Monstre-Kravalls war György-Mfalu, eine Ortschaft in einem Wahlbezirk, aus welchem die Unabhängigkeitspartei den der liberalen Partei angehörigen bisherigen Vertreter Dobrzanffy zu verdrängen sucht, nachdem sie ihn durch die famose Ugron'sche „Enthüllung“ vor dem Parlament gründlichst discreditiert hatte.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag) wird in der nächsten Woche seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Inbetreff der legislatorischen Aussichten im Reichstage hat sich das allgemeine Urtheil mit ziemlicher Sicherheit dahin festgestellt, dass das Unfallversicherungsgesetz in der von der clerical-conservativen Commission mehrheitlich beschlossenen Fassung im Plenum Annahme finden, die Geschäftssteuervorlage dagegen schon im Bundesrath mehrfachem Widerstande begegnen werde und eventuell im Reichstage mindestens sehr wesentlichen Abänderungen unterzogen werden müßte, ehe sich Aussicht auf Erfolg für das modificierte Project eröffnete. Ob zur Annahme des Unfallversicherungsgesetzes die in Aussicht gestellte Mitwirkung der Nationalliberalen nothwendig sein würde, wird bezweifelt; man glaubt, dass die zwei in dieser Sache coalitierten Parteien mit den Annen des Centrums genügen werden, eine Majorität für das Gesetz herzustellen. Die Richtigkeit dieser Berechnung angenommen, würden die von den Nationalliberalen im Plenum zu erneuernden Verbesserungsanträge, namentlich auch das Amendement inbetreff der Verkürzung der Carenzzeit, geringe Aussicht auf Annahme bieten. Inzwischen werden die Bestrebungen nach einer Annäherung der Conservativen und Nationalliberalen fortgesetzt. Eine schon vor drei Wochen von dem conservativen Parteiführer Herrn von Rauchhaupt vor Parteifreunden gehaltene Rede, welche unter scharfer Kritik des Centrums für das Entgegenkommen gegen die Nationalliberalen plaidierte, war anfänglich wenig

beachtet worden; jetzt wird dieselbe von conservativen und gouvemenentalen Blättern, offenbar auf autoritative Veranlassung, ausführlich mitgetheilt und der Beachtung empfohlen. Man geht sogar so weit, den Hauptinhalt der Rede auf die Inspiration des Reichskanzlers zurückzuführen, welcher den conservativen Parlamentarier schon früher zu ähnlichen Diensten gewonnen hatte.

(Zum serbisch-bulgarischen Conflict.) Fürst Alexander von Bulgarien ist nun in Sofia eingetroffen, und durch seine Rückkunft wird jedenfalls die Beilegung des zwischen Bulgarien und Serbien entbrannten Streites wesentlich erleichtert werden. Es wird der Autorität, der Gewandtheit und dem concilianten Wesen des Fürsten gelingen, die Verhältnisse der beiden Nachbarstaaten wieder zu dem normalen Zustande zurückzuführen, und gewiss wird er bei diesem Streben auch das bereitwilligste Entgegenkommen der serbischen Regierung finden. Genauere Mittheilungen als jene, welche aus Nisch telegraphiert worden, liegen zur Stunde nicht vor. Von bulgarischer Seite fehlt überdies jede Darstellung des Sachverhalts. Man weiß lediglich, dass Conflicte wegen der serbischen Emigranten zwischen den bulgarischen und serbischen Grenzbehörden schon seit längerer Zeit sich fortgesponnen haben, ohne dass ihnen eine größere Beachtung beigelegt wurde. Wenngleich indessen die Depeschen aus Nisch und die in denselben angekündigten Entschlüsse der Belgrader Regierung eine nicht gewöhnliche Erregtheit verrathen, so darf man doch an der Ueberzeugung festhalten, dass der Conflict von keiner langen Dauer bleiben wird. Das allgemeine Friedensbedürfnis Europa's hat sich auch den Staaten der Balkan-Halbinsel mitgetheilt, und ebenso sind dieselben auch von dem Werte gegenseitiger guter Beziehungen durchdrungen, so dass man ohne Beängstigung den Maßnahmen entgegensehen darf, welche die beiden Regierungen zur Begleichung des Conflicts ergreifen werden.

(Der serbischen Skupstina) liegt gegenwärtig eine umfassende Steuerreform zur Berathung vor. Die Regierungsvorlage schließt die bisher bestehende Kopfsteuer vollständig aus und setzt an deren Stelle die Grund-, Realitäten- und Einkommensteuer. Auf diese Weise soll statt der bisherigen ungleichmäßigen eine gerechte, nach der Größe des Besitzes und des Einkommens bemessene Besteuerung eingeführt, den ärmeren Gebieten des Landes sowie den minder begüterten Personen eine Erleichterung verschafft, den reicheren Gebieten und Vermögenden, welche bisher eine verschwindend geringere Steuer zu leisten hatten, eine verhältnismäßig größere, aber immerhin erträgliche Steuerlast auferlegt werden. Sämmtliche 35 Mitglieder des Ausschusses sprachen sich für die Aenderung des bestehenden Systemes aus, mehrere Mitglieder brachten selbständige Anträge für die Bestreitung der vergrößerten Ausgaben des Staates bis zur Durchführung des neuen Steuersystemes ein. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses betonten die Nothwendigkeit und ihre Bereitwilligkeit, dem Staate das Seine zu geben und die patriotischen Pflichten zu erfüllen. Bei der Abstimmung waren 33 Mitglieder für das Princip der neuen Steuervorlage, die zwei übrigen stimmten gleichfalls dafür, jedoch mit einigen Vorbehalten.

(Die Festsetzung Russlands in Merw) beschäftigt in Indien noch immer alle Kreise und nicht zum wenigsten die eingeborne Presse Bengalens. Diese Blätter erklären einstimmig dieses Ereignis als das wichtigste in den Nachbarprovinzen seit Nadir Schah,

jenem glücklichen persischen Abenteurer der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der Indien furchtbarer wurde, als alle anderen Eroberer seit dieser Zeit. Der englischen Regierung wird allerseits nahegelegt, den nationalen Ehrgeiz besser zu befriedigen, denn sonst werde sich die Bevölkerung auf die Seite Russlands stellen, wenn dieses den Vormarsch nach Indien anordne. Dieselben Blätter sehen in der angekündigten Fortsetzung der englischen Militär-Eisenbahn nach Quetta in Beludschistan und Kandahar in Afghanistan eine unnötige Belastung des indischen Reiches mit wirtschaftlich nicht gerechtfertigten Ausgaben. Die anglo-indische Presse wie die Regierung nehmen diese Vorstellungen sehr leicht und weisen höchstens darauf hin, dass Indien lediglich dem englischen Regiment die Zurechtaltung grausamer Bürgerkriege dankt. Mehr Sorge macht der Regierung die Lage in Nord-Afghanistan. Seit der Besetzung Merws macht Bokhara seine alten Ansprüche auf afghanische Provinzen am Nordwest-Abhänge des Hindukusch-Gebirges geltend; die Gegend ist dort in voller kriegerischer Bewegung. Der Landesheer in Kabul und Basall Englands ist hiedurch sehr beunruhigt und verlangt von Britisch-Indien Geld und Waffen zur Vertreibung der Eindringlinge; die indische Regierung traut aber Afghanistan nicht und weigert Mehrleistung.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Puke für Feuerwehrezwecke 50 fl. und der Gemeinde Sawersdorf zum Schul-Erweiterungsbaue 100 fl., dann, wie der „Observatore Triestino“ mittheilt, zur Wiederherstellung der Kirche und des Friedhofes von Socerga 300 fl. zu spenden geruht.

(Truppen-Inspicierung.) Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern früh die Inspicierung der Truppen der Wiener Garnison fortgesetzt und das ungarische Infanterieregiment Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, besichtigt. Das Regiment war um halb 7 Uhr in completer Marschadjustierung mit Musf und Fahne auf der Wiese nächst der Kaiser-Josef-Brücke unter dem Commando des Obersten Bosay mit dem Rücken gegen die Donau aufgestellt. Einige Minuten vor 6 $\frac{3}{4}$ Uhr erschienen Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf in Begleitung höchstseines Flügeladjutanten Corvetten-capitäns von Wohlgenuth, der Landescommandierende Corpscommandant FML. Baron Bauer und der Brigadier auf dem Uebungsplatz und postierten sich am linken Flügel der ausgerückten Truppe. Nächst dem offenen Pferdewartestande in der Hauptallee des Praters trafen Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Generaladjutanten FML. Baron Mondel, von Schönbrunn kommend, präcise 6 $\frac{3}{4}$ Uhr ein, erwartet vom Oberstallmeister G. d. C. Fürsten von Thurn und Taxis, Generaladjutanten WM. Baron Popp, von dem Divisionär FML. Prinzen Ludwig von Windisch-Grätz, FML. Freiherrn von Szveteney, FML. von Sator, den Generalmajoren Ritter von Turnau und Edlen von Hillebrandt, den Militär-Attachés der fremden Missionen in Wien und von den Stabsofficieren. Nach entgegen-genommener Begrüßung ritten sodann Se. Majestät der Kaiser, gefolgt von der Suite, auf den Uebungsplatz und nahmen die Besichtigung des Regiments vor. Mit einem Sturmangriffe auf einen markierten Gegner endigte auch vorgestern die Inspicierung, welche 1 $\frac{3}{4}$ Stunden

— Es scheint aber, dass du dich getäuscht hast! Inurrt der Bursche, während er mit geballten Fäusten von seinem Sitz emporspringt.

— Oh, oh, oh, oh, — nur nicht so hitzig!

— Ja, getäuscht — getäuscht — wie ich mich in dir getäuscht habe, du — stößt Masso hervor und beginnt die Unterlippe zu benagen, während sich seine Blicke, wie magnetisch angezogen, an den rothen Streifen, der sich schimmernd durch Anniza's schwarze Haare zieht.

— Hätt' ich dich am Ende mitten in der Gaststube vor allen Beuten Herzen und Halsen sollen? Ich muß schon auf meiner Hut sein, wenn ich dir nur ein einzigesmal heimlich unter dem Tische die Hand drückte. Meine Mutter hat Buchsaugen — und wenn sie nur ein Tipfelchen merkt, wie es zwischen uns steht, eh' ich es ihr selbst gesagt habe, dann ist es aus mit uns — für immer!

— So, so, hast du etwa nicht bemerkt, dass ich dir ein Duzendmal auf den Flur nachgegangen bin, wenn du Wein aus dem Keller holtest?

— Gewiss! Wenn ich bei jedem Glase Wein, das ich holen gieng, eine Stunde lang bei dir auf dem Flur gestanden wäre, was hätten da die Gäste gesagt?

— Besonders der Eine! Nicht wahr? Du brauchst nicht zu lachen! Ich weiß schon — du bist anders geworden zu mir — ja — bitterlich hast du dich verändert, und das seit dem Tage, an dem dieser weißköpfige Bavarese, dieses Milchgesicht mit den vier

Augen, bei euch eingezogen ist. Gnade ihm aber die Mutter Gottes, wenn ich ihm einmal allein begegne!

Hellauf lachte nun das Mädchen.

— Masso, Masso! Nun machst du dich auch noch lächerlich! Ich meine wirklich, ein fünfzehnjähriges Mädchen reden zu hören und nicht einen alten Menschen von Fünfundzwanzig. Weißt du, wer anders geworden ist? Du — ja du — mit deiner grundlosen Eifersucht.

— So?

— Ja — so! Nicht einmal noch, dass er einen Spaziergang oder eine Segelfahrt nach Fiume machte, ohne irgend eine Kleinigkeit mitzubringen, die mich freuen müßte!

— Der liebe, gute Herr! Da hat er dir wohl auch gestern oder heute dieses geschmackvolle Haarband mitgebracht — nicht wahr?

— Allerdings! Die drei Bänder, die du mir in zwei Jahren geschenkt, haben schon recht an Farbe verloren. — Ich mußte also wohl mit diesem da eine große, große Freude haben!

— Ich finde, dass es dir abscheulich ansteht, dass es dich häßlich macht — und weil ich das finde, so wirfst du das Band aus deinem Haar entfernen — auf der Stelle — augenblicklich —

— Langsam, Masso, nur langsam, langsam, langsam! Vielleicht — ja — ich werde dir vielleicht den Willen thun, wenn du mich recht schön darum bittest.

— Nein — nein — tausendmal nein — ich bitte nicht! Ich wünsche das, ich will das haben, ich befehl es dir! Und — ich sage dir, Anniza — wenn

du meinem Befehle nicht gutwillig Folge leistest, dann — dann —

— Nun? was dann?

— Dann will ich dich zwingen — ja — schreit Masso mit einer vor Zorn bebenden Stimme, streckt den Arm, faßt das flatternde Band — ein Ruck — und über Anniza's Schultern fließen mit einer raschen Welle die entfesselten Haare, während das rothe Band mit halbgelöster Schleife aus Masso's Fingern auf die Quadern baumelt.

Doch auch über dem Gesichte des Mädchens, das bei dieser unerwarteten Katastrophe mit einem halberstickten Schrei emporgesprungen ist, liegt nun die helle Blässe des Zornes.

Bevor aber Anniza noch ein Wort der Entrüstung findet, haßen ihre Hände schon nach dem rothleidenen Streitojecte — der Bursche zieht hin, das Mädchen zieht her, wobei sich die halbgelöste Schleife an den Enden des Bandes zu einem dicken Knoten zusammenschürt, so dass die vier Hände der Beiden jetzt an einem unnachgiebigen Bandringe hin- und wiederzerren.

Auf Anniza's Gesicht ist die Blässe des Zornes der dunklen Röthe einer recht erheblichen Kraftanstrengung gewichen.

— Masso — laß' — das Band aus — so fiebert es von ihren Lippen.

— Gut, gut! Ich habe dir den Willen gethan! Nun thu' du mir den meinen! Wirf das Band ins Meer!

bauerte. Die Exercitien wurden mit Sicherheit und Präcision durchgeführt. Um halb 9 Uhr waren die Uebungen zu Ende. Se. Majestät der Kaiser und Se. L. und H. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf fuhren hierauf in die Hofburg.

— (Die größte Statue der Welt.) Die Statue der Freiheit, welche zum Andenken der hundertjährigen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika am Hafeneingang von Newyork errichtet werden soll, steht jetzt vollständig fertig in den Werkstätten von Baget-Gauthier in Paris. Dieselbe ist unstreitig die größte Statue, welche je errichtet wurde, indem sie vom Sockel bis zum Scheitel 35 Meter misst, während der ausgestreckte Arm eine Fackel (zur Aufnahme eines Leuchters) 46 Meter hoch in die Höhe hält. Am Fuße hat das gewaltige Bildwerk fast 15 Meter im Durchmesser. Einen Begriff von ihrer Größe kann man sich machen, wenn man erfährt, daß der rechte, nur mit den Beinen auftretende Fuß 5 Meter lang ist. Die schief erhobene Fußsohle bildet eine breite hohe Thür, durch welche man in das Innere eintritt. Die große Beine hat an ihrer Wurzel 0,90 Meter im Durchmesser, in ihrem Innern kann sie einen starken männlichen Körper aufnehmen. Der Zeigefinger einer Hand hat 2 Meter Länge und 1,45 Meter Umfang an der Wurzel. Im Innern führen Treppen bis in den Kopf, dessen Höhlung ein ordentliches Zimmer darstellt. Die Rippen an dem Stirnband bilden kleine Fenster. In dem aufgehobenen rechten Arm führt eine Treppe, jedoch für eine Person ausgiebig Raum bietende Treppe bis zur Fackel, welche von einer Brustwehr umgeben ist. Das ganze Bildwerk ist aus getriebenen, 2 1/2 Millimeter starken Kupferplatten, welche aneinander genietet werden. Binnen zwei Monaten wird die Statue in 300 Stücke zerlegt, um nach Newyork geschafft zu werden. Alle diese Stücke sind aber schon aus je mehreren Stücken zusammengesetzt. Das gesammte Gewicht beträgt 200 000 Kilogramm, wovon 80 000 auf das Kupfer und 120 000 auf das eiserne Gerüst kommen. Die Aufstellung und vollständige Vernietung wird 40 Arbeiter ungefähr 15 Monate lang beschäftigen. Die gesammten Kosten sind auf 2 Millionen — andere sagen 500 000 Francs — berechnet, die durch eine französisch-amerikanische Subscription aufgebracht werden. Die „Freiheit“ ist etwas massig, ja schwerfällig; das Gesicht hat einen harten, unfreundlichen Ausdruck; der erhobene nackte Arm ist unförmlich, plump; die Gewänder bieten zum Theil, besonders auf Brust und Leib, zu große einförmige Flächen und unterhalb so überreiche Faltung, daß die einzelnen Körpertheile nicht genugsam bezeichnet sind und nicht deutlich hervortreten.

— (Unreelle Heirats-Vermittlung.) Ein Junggeselle in Frankfurt a. M. war der Einsamkeit müde und beschloß, sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Mit Damen wenig bekannt, ertheilte er einem Heiratsvermittler Auftrag auf Vierung einer Lebensgefährtin, die bei einigem Vermögen, das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfe; außerdem müsse sie blaue Augen, blonde Haare haben und dürfe nicht musikalisch sein. Provision 300 Mark, zahlbar in zwei Raten, die erste am Hochzeitstage, die andere vier Wochen später. Eine Reihe von Schönheiten wurde dem Ehe-Candidaten präsentiert; nach gewissenhafter Prüfung fand endlich eine nicht üble Blondine aus Hessen-Darmstadt Gnade vor den Augen des Herrn. Bald fand die Hochzeit statt, und der Vermittler empfing pünktlich seine 150 Mark, nicht aber die zweite Rate, welche er nach Verlauf von vier Wochen erheben wollte. Sie wurde aus zwei Gründen verweigert. Erstens habe die gelieferte Gattin falsche

Zähne, was der Auftraggeber absolut nicht gewünscht habe, dann sei sie musikalisch. Sie singe nicht allein, sondern sie habe sich sogar schon ein Clavier angeschafft, das sie täglich maltratiere. Der Heiratsvermittler beschritt den Weg der Klage, welche in einigen Tagen zur Verhandlung kommen wird. Er dürfte aber seinen Proceß verlieren, da er, wie die musikalische Gattin zu beschwören sich bereit erklärt hat, ihr, als sie ihm sagte, sie sei musikalisch, die Verpflichtung auferlegte, in den ersten zwei Monaten ihrer Ehe nicht zu spielen.

— (Clown vor Gericht.) Aus London wird geschrieben: „Beim Gerichtshofe in Bowditchstreet ward vor einigen Tagen der berühmte Clown Charles Peters von Seite eines fashionablen Schneiders auf Zahlung seiner rückständigen Rechnung geklagt. Der Saal war gedrängt voll, denn Peters ist der erklärte Liebling des Publicums. Zur festgesetzten Zeit kam der Clown, gräßlich auf den Händen gehend, in den Verhandlungssaal, und als ihm der Richter vorstellte, daß mit dem Kopfe nach unten die Conversation erschwert werde, sprang er behende zu Boden, kauerte sich nieder und blickte mit dem Kopfe zwischen den Füßen auf den Richter. Auch diese Position entsprach nicht der Würde des Ortes, und da Peters erklärte, daß ihm die lange Gewohnheit es unmöglich gemacht habe, gerade auf den Füßen zu stehen, einigte man sich darüber, daß er seine Aussagen auf dem rechten Fuße und der rechten Hand stehend abgebe. Auf Bureden des Richters kam ein Vergleich zustande und der Clown verpflichtete sich, sofort eine Abzählung von zehn Schillingen zu erlegen. Nachdem er diese Bedingung eingegangen, ward er blutroth im Gesichte und fingierte Erstickungsanfälle, bis er endlich die zehn Schillinge höchst gräßlich aus seinem Munde hervorbrachte.“

— (Schuhe und Charakter.) Ueber dieses Thema hält im „Frankfurter Journal“ ein „Schuhmacher und Philosoph“ dazu“ folgenden Vortrag: „Getragene Schuhe lassen leichter den Charakter des Menschen errathen, als die Linien der Hand. Zeigen Sie mir irgend eines Menschen Fußbekleidung nach zwei Monaten Tragens, und ich will Ihnen den Charakter der Person beschreiben. Sind Hacken und Sohle gleichmäßig abgenutzt, so ist der Träger entschlossener, tüchtiger Geschäftsmann mit klarem Kopf, ein zuverlässiger Beamter oder eine ausgezeichnete Ehefrau und Mutter. Ist die Sohle an der Außenseite durchgegangen, so ist der Träger zu abenteuerlichen, unzuverlässigen, krampfhaften Handlungen, die Trägerin zu dreisten und eigensinnigen Streichen geneigt. Ist die Sohle an der inneren Seite durch, so zeugt das von Schwanen und Schwäche an einem Mann und von Bescheidenheit an einer Frau. Ein Kaufmann hier am Orte schickt regelmäßig zu mir, wenn er einen Commis braucht, und hat auf meine Empfehlung hin mehrere meiner Kunden angenommen. Er sagt, die „Schuhologie“ gehe weit über die Phrenologie. Vor einigen Monaten kam ein Fremder in meinen Laden, dessen Schuhe an der äußeren Seite der Sohle abgenutzt, während zugleich die Beine etwas abgetragen waren, indes der übrige Schuh sich so gut wie neu zeigte. Ich sagte meiner Frau, als er sich entfernte hatte: Der Mensch ist ein Taugenichts. Schon am nächsten Tage kam ein Junge von der Polizei, um die Schuhe abzuholen, und sagte, der Träger sei wegen Diebstahls verhaftet worden. Ein junger Mann, der seit Jahren mein Kunde, machte zwei Mädchen den Hof, die ebenfalls bei mir arbeiten ließen. Ich bemerkte, daß das eine derselben seine Schuhe an der äußeren Seite der Sohle zuerst abtrat, während das andere gerade austrat und

beide Schuhe gleichmäßig abnützte. Ich hatte den jungen Mann immer gern gehabt, und da ich sah, daß er zwischen den beiden Mädchen schwankte, so nahm ich ihn eines Tages beiseite, zeigte ihm die Schuhe seiner Flamme und sagte ihm, was ich Ihnen erzählt habe. Er heiratete die Geradetreterin und ist mit ihr glücklich, während die andere schlecht geworden und zu Grunde gegangen ist. Sie fragen mich, ob ich glaube, daß der Charakter sich dadurch bilden lasse, daß man seine Schuhe gehörig besohlt und verflecht erhält. Nun, es hat seinen Einfluß. Der Gang eines Menschen ist mit seinem Wesen so eng verknüpft, wie der Ausdruck seines Gesichtes, wenn auch die meisten ihn nicht so leicht verstehen. Fährt einer fort, einen Schuh zu tragen, der abgetreten ist, so trägt dies dazu bei, die Art des Ganges des Betreffenden zu befestigen. Ich kann auch die Neigungen eines Menschen aus der Größe des Schuhs, der Breite der Sohle, dem Zustande der Knöpfe, Schnüre und des Futters errathen. Ich möchte keinem, dem ich wohl will, den Rath ertheilen, ein Mädchen zu heiraten, das einen Fuß Nummer vier in einen Schuh Nummer zwei preßt, denn ein solches Mädchen ist zur Eitelkeit, Bieerei und Oberflächlichkeit geneigt.“ Das Letztere ist nun allerdings keine große Weisheit, aber im allgemeinen dürfte der brave Meister Knieriem in seinen obigen Ausführungen wohl recht haben.

— (Glück muß der Mensch haben) — und der mit einem aus der Tasche guckenden silbernen Obfel nach dem Vermählungsdiner des Großfürsten Constantin auf der Treppe zur unteren Etage des Petersburger Winterpalais von einem Polizisten angehaltene Hilfsdiener R hatte Glück! Nachdem er bereits zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, erschien bei der Verhandlung der Appellationsklage im Friedensrichterplenum als rettender Entlastungengel der Hof-fourier, der ihm über seine früheren Dienstleistungen ein gutes Zeugnis ausstellte und bemerkte, daß die Diener die Gewohnheit hätten, Obfel und verglichen zu sich zu stecken, um . . . sie nöthigenfalls während der Tafel nahe bei der Hand zu haben. Daraufhin sprachen die Richter, die Unklarheit des Falles zu seinen Gunsten deutend, den R. frei.

Locales.

Sanitätsbericht.

(Fortsetzung und Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat Februar 1884 folgender Bericht ein: Verblieben mit Ende Jänner 1884 . 469 Kranke, neu aufgenommen wurden im Februar 1884 352 „

Summe des Gesamt-Krankenstandes . 821 Kranke.

Abfall:

Entlassen wurden 348 Kranke, gestorben sind 27 „

Summe des Abfalls 375 „

Verblieben mit Ende Februar 1884

in ärztlicher Behandlung 446 Kranke.

Es starben demnach 3,3 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 7,2 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate Februar 1884 im Civilspitale Verstorbenen waren 6 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 18 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen. Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend, so war derselbe im Monate Februar 1884 folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Im Monate Februar d. J. war der Krankenstand stets ein bedeutender, namentlich gelangten außerordentlich viele Fälle von Lungenentzündung zur Aufnahme, ferner mehrere Typhus-Erkrankungen und rheumatische Affectionen. Die Todesfälle betrafen zwei typhöse Knaben (Studenten) und mehrere Pneumoniker.

In die Beobachtungs-Abtheilung wurden aufgenommen: Zwei an Delirium tremens leidende Männer, ferner ein epileptischer Schuhmacher, endlich eine am hallucinatorischem Irzinn leidende blinde Bettlerin. Von diesen wurden die beiden Alkoholiker nach kurzer Behandlungsdauer wieder geheilt entlassen, die geisteskranken Blinde aber wurde in die Irrenanstalt abgegeben.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate war ein großer Zulauf von Kranken; fast durch den ganzen Monat waren namentlich auf der Männerabtheilung alle Belegräume besetzt.

Verblieben sind vom Vormonate . 112 Kranke Zugewachsen sind 80 Männer, 22 Weiber = 102 „

Summe sammt Zuwachs . 214 Kranke

Abgefallen als:

	Männer	Weiber	Individuen
genesen	60	21	= 81
ungeheilt	5	3	= 8
transferrirt	4	—	= 4
gestorben sind	3	1	= 4

Summe des Abfalls 72 25 = 97

es verblieben sonach in Behandlung 76 41 = 117

Mit einem unwilligen Achselzucken wendet sich das Mädchen halb von dem Burschen und hebt die Arme, um das gelöste Haar zu raffen.

— Anniza! Ich rathe dir's im Guten — wirf das Band ins Meer! Anniza — ich hab' etwas bei mir geschworen — das Band oder ich! Und nun zähl' ich — eins — zwei — drei! Gut — du willst, daß ich sterbe! — Adio! Adio! Adio!

Anniza stößt einen gellenden Schrei des Entsetzens aus und streckt die beiden Hände nach Maffo — aber es ist zu spät.

Schon fliegt der Bursche in weitem Sprunge über den Damm hinaus — nun stürzt er ins Meer, und das aufspritzende Wasser schlägt über seinem versinkenden Haupte zusammen.

— Maffo — mein Lieber — mein süßer — ich rette dich oder sterbe mit dir! jammert Anniza, während sie sich der Länge nach auf die Quader niederwirft. Mit beiden Händen greift sie dem Wasser zu, aber sie kann die zappelnden Finger ihres Lieben, süßen Maffo nicht erreichen — noch einmal redt und streckt sie sich, da gleitet ihr zum zweitenmale das Haar über die Schulter — und mit ihm das bald schon aufgetrunken rothe Band.

— Maffo! — Maffo! schreit das Mädchen jubelnd auf, zerrt das Band aus den schwarzen Strähnen, wirft es blüßschnell mit einer Schlinge um die Hand und wirft das andere Ende dem Burschen zu, der es mit beiden Händen hascht und glücklich auch ergreift.

Nun hebt sich Anniza auf die Knie, und ihren süßen Maffo am rothen Bande durchs Wasser ziehend,

rutscht sie den Damm entlang bis zu der gemauerten Treppe.

Noch steht der Bursche im Wasser, da liegt das Mädchen schon an seinem Halse und küßt ihm unter Thränen das feuchte Gesicht und die triefenden Haare — ihres Gewandes nicht achtend, dem sich die Rasse aus den Kleidern des Burschen in großen dunklen Flecken mittheilt.

Auf den Armen trägt Maffo seine Geliebte die Treppe empor nach der Plattform des Damms.

Hier ist sie ihm behilflich, das größte Wasser aus seinen Kleidern zu streifen und zu winden — und wieder hängt sie an seinem Halse.

— Ich glaube, ich wäre gestorben, Maffo, wenn du ertrunken wärest!

— Ich glaube, ich auch.

Nun lachen sie beide.

— Ja — es ist wirklich an der Zeit, daß wir heiraten. Wir wollen eben auch sofort zu meiner Mutter gehen und mit ihr reden, damit sie uns ihren Segen gibt und trockne Kleider.

Ein langer Kuß — dann wandern sie dahin, eines eng angeschmiegt ans andere.

Draußen in der Bucht schwimmt das rothe Band, verloren und vergessen.

Wenn um 3 Uhr Signor Babarese kommt, um seine gewohnte Kahnfahrt zu machen, wird er das rothe Ding finden. Was er sich dann wohl denken mag?

D. D.

Diese Ueberfüllung der Krankenräume hat einen nachtheiligen Einfluss insofern, als leichter endemische Krankheiten entstehen; und in der That blieb man vom Rothlauf nicht verschont.

Das größte Contingent stellten die Verletzungen, namentlich kamen viele Kopfverletzungen zur Behandlung. Es wurden viele Operationen ausgeführt. Besonders zu erwähnen ist eine Nervenverletzung; sie betraf den Nerv ulnaris am Oberarme und hatte den allergünstigsten Erfolg zur Folge; weiters wurden zwei Ellbogengelenks-Resectionen ausgeführt u. s. f. Der Heiltrieb war in der Regel günstig, manchmal überraschend günstig; der Wundverlauf wurde, wie schon erwähnt, hie und da durch intercurrierendes Erysipel getrübt.

c) Abtheilung für Hautkrankheiten: Im Februar 1884 kamen folgende Fälle zur Behandlung: Eczema, Excoriationes, Scabies, Ulcera cutanea, Congelatio, Variola modificata (2), Pruritus cutaneus, Prurigo, Psoriasis, Lupus.

d) Irrenabtheilung: In die Laibacher Irrenanstalt wurden aufgenommen: Ein freier Fall von Manie bei einer Grundbesitzerin aus der Umgegend Laibachs, zwei kranke (blöde) Weiber aus der Studenzer Irrenanstalt transferiert, endlich eine an Hallucinationen leidende blinde Bettlerin aus der Beobachtungs-Abtheilung übernommen. Zehn verblödete Kranke (4 Männer, 6 Weiber) wurden in das St. Josef-Siechenhaus abgegeben. Dermalen befinden sich noch 63 Kranke in der Irrenanstalt zu Laibach.

In der Irrenanstalt Studenz kamen drei Kranke zur Aufnahme, hievon ein maniacalischer Grundbesitzer und ein melancholisches Bauernweib zum erstenmale, ein blödsinniges Mädchen war schon vor vier Jahren in der Anstalt und wurde bereits geheilt entlassen. Gestorben ist eine verrückte Schustersfrau nach mehrjährigem Aufenthalte in der Anstalt an Lungentuberculose. Zwei blödsinnige Weiber wurden in die Laibacher Irrenanstalt transferiert.

e) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Trotz durchwegs normalen Geburtsverlaufes massenhafte Puerperal-Erkrankungen, offenbar infolge der steten sanitätswidrigen Ueberfüllung der Gebärdanstalt und der übrigen Anstaltsräume, daher auch gynotische Erkrankungen auf allen Abtheilungen grassirten. Eine Amputation der krebigen Vaginalportion des Uterus gravidus verlief ohne Reaction.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitalie gieng für den Monat Februar 1884 folgender Bericht ein: Mit Schluss des Vormonates sind

krank verblieben 54 Kranke, Seither sind zugewachsen 117 "

Summe sammt Zuwachs . . . 171 Kranke.

Abfall:
 genesen 92 Kranke,
 erholungsbedürftig zur
 Behandlung beantragt . . . 6 "
 superarbitriert 3 "
 gestorben 1 "
 vor Ablauf des Krankheits-
 processen entlassen . . . 1 "
 in andere Sanitätsanstalten
 transferiert 4 "

Summe des Abfalles . . . 107 "

Verbleiben mit Ende Februar 1884
 in Behandlung 64 Kranke.

— (Gestorben) ist gestern früh nach langwieriger Krankheit der in seiner Pfarre ungemein beliebte Tirnauer Caplan, der hochw. Herr Joh. Nep. Kilar. Der Verbliebene stand in seinem 41. Lebensjahre und war viele Jahre Religionslehrer an der Volksschule auf dem Carolinengrund.

— (Aus Eifersucht.) Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft — sagt ein alter Spruch. Die Frau des Lumpen sammlers S. hegte schon längere Zeit den Verdacht, dass die taubstumme Näherin Anna S. in der Karstädter Straße zu ihrem Manne in unerlaubten Beziehungen stehe. Ob die resolute Frau nun ihren Verdacht begründet sah oder nur mit ungerechtfertigtem Eifer suchte, was ihr Leiden schuf, wissen wir nicht, so viel aber steht fest, dass die beiden obgenannten Vertreterinnen des zarten Geschlechtes vorgestern in der Karstädter Straße sehr unartig einander bei den Haaren herumsogen und die Amazonenschlacht so lange fortsetzten, bis Frau S. endlich mittelst einer Hefengabel ihrer Gegnerin eine Verletzung beibrachte und dadurch den Sieg davontrug.

— (Langfinger.) Diesertage wurden Herrn Adolf Gall in Oberschischla neun Tauben edler Rasse gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen Vaganten, der sich zu jener Zeit um den Heuschaber, in welchem die Tauben untergebracht waren, besonders viel zu schaffen machte.

— (Großer Diebstahl.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurde im Hotel zur „Ungarischen Krone“ in Adelsberg die Gesamtlosum der Pfingstfeiertage im Betrage von circa 1400 fl. gestohlen. Das Geld war in einer Schublade verwahrt. Des Diebstahls dringend verdächtig erscheint der auch in Laibach be-

kannte beschäftigungslose Kellner Toniutti. Die Polizei fahndet nach ihm.

— (Schonung des Wildes und der Fische.) Im Monate Juni befinden sich, mit Ausnahme des Rehbockes, dessen Abschuss im ganzen Monate, und des Birzhahnes, dessen Abschuss bis 15. d. M. gestattet ist, sämtliche Wildgattungen in der Schonzeit. Von Fischen befindet sich der Waller und der Karppe in der Schonzeit, und es dürfen deshalb Netze, Reusen, Fischkörbe, Fellen, Fangkästen und ähnliche Fanggeräthe in das Wasser nicht eingelegt werden.

— (Fahnenweihe des Savinjski Sokol.) Der „Savinjski Sokol“ zu Pragerberg in Steiermark kann auf die Festlichkeiten, welche zu Pfingsten bei Gelegenheit der Weihe seiner Fahne stattfanden, mit Stolz zurückblicken. Sonntag um 5 Uhr in der Früh bewegte sich trotz des Regens eine lange Wagenkolonne aus Gills gegen Sachsenfeld. Es waren Gäste aus Laibach (unter denen 60 Sokolci mit der Vereinsfahne und Sängern der Citalnica), Agram, aus Triest, Marburg, Pettau, Graz u. s. w. Schon im nächsten Dorfe, in Lendorf, wurden dieselben mit Pöllerbüschen begrüßt. Der Gemeindevorsteher hielt vor dem Dorfe, woselbst ein hübscher Triumphbogen errichtet war, eine Begrüßungsrede; alle Häuser, bei denen der Festzug vorbeiging, waren mit schwarzgelben Fahnen und der slovenischen Tricolore geschmückt. Das Gleiche war in allen Dörfern der Fall. Besonders festlich war der Empfang in Sachsenfeld, wo eine kurze Unterbrechung stattfand, und sodann in Graßlau. Ueberall schlossen sich neue Gäste an. Schon vor Graßlau begann sich der Himmel aufzuheitern, und der Einzug in Pragerberg erfolgte bei schönstem Sonnenschein. Die Festgäste erwartete der Savinjski Sokol mit Herrn Lipold an der Spitze sowie eine riesige Menschenmenge, welche die Ankommenden mit stürmischen Zuvio empfing. Der ganze Markt war festlich geschmückt. Nach dem feierlichen Umte fand die Weihe der Fahne auf dem Hauptplatze statt, nach welcher der Abg. Dr. Bošnjak eine mit begeistertem Beifall aufgenommene Festspreche hielt. Am Banke nament circa 250 Personen theil. Hierbei wurden die eingelangten Begrüßungstelegramme (mehr als hundert) verlesen. Das Schauturnen bereitete wieder der Regen, welcher, nach dem mit größter Präcision von sämtlichen Sokolci ausgeführten Solo, herab zu strömen begann. Die Festspreche, welche abends in den Localitäten der Citalnica stattfand, verlief in der gehobenen Stimmung.

— (Für Sommerfrischler.) Kärnten ist ein Land der Sommerfrischen. Es rivalisirt in dieser Beziehung schon ganz ernstlich mit dem Salzammergute und hat hierin dem Nachbarlande Tirol trotz dessen imposanteren Gebirgslandschaften bereits den Rang abgelaufen. Von diesem Standpunkte aus mußte es nothwendig erscheinen, dem sich von Jahr zu Jahr hebenden Fremdenzuflusse einen Führer an die Hand zu geben. Um diesem Bedürfnis abzuhelfen, hat die bekannte Verlagsbuchhandlung A. Hartleben in Wien einen „Illustrierten Führer durch Kärnten“ erscheinen lassen, der jedermann willkommen sein dürfte. Das Werk behandelt in anmutiger Reihenfolge sämtliche Theile des schönen Kärntnerlandes, und ist der Stoff in verschiedene Partien nach den geographischen und Verkehrsverhältnissen eingetheilt. In jeder Hinsicht verläßlich, wird das vortreffliche Werk allen Anforderungen entsprechen. 50 prächtige Holzschnitt-Illustrationen geben die hervorragendsten Landschaften und Städtebilder wieder und bilden so gleichzeitig ein künstlerisches Souvenir an das schöne Land.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 5. Juni. Die Budapester Staatsanwaltschaft informierte die Wiener Polizei, dass die Melbung der Blätter über die angeblichen Geständnisse des Anarchisten Fried erfunden ist.

Bregenz, 5. Juni. Mittags fand die feierliche Taufe der beiden Dampfer Austria und Habsburg und deren Stapellauf statt. Auf ersterem waren der Statthalter und die Behörden anwesend. Darnach Festbankett, bei welchem Czedit auf den Kaiser und der Landeshaupmann auf den Handelsminister toastierten.

Agram, 5. Juni. Der heutigen Eröffnungssitzung des Landtages präsidirte Vizepräsident Miko Horvat. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Das Allerhöchste Rescript inbetreff der Einberufung des Landtages wurde stehend angelesen. Nachdem der Präsidant gemeldet hatte, dass auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung die Fortsetzung der Debatte über das Elaborat des Elfer-Ausschusses stehe, wurde die Sitzung geschlossen. Der Banus und der Minister für Kroatien, welche derselben beiwohnten, wurden bei ihrem Erscheinen lebhaft acclamirt.

Berlin, 5. Juni. Der Galavorstellung in der Oper zu Ehren der Kaiserin von Russland wohnten der Kaiser und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen bei. Die Kaiserin wurde bei ihrem Erscheinen vom Publicum durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Nach Schluss der Vorstellung verabschiedete sich die Kaiserin von Russland vom Kaiser und reiste sodann um 11 Uhr

25 Minuten nach Petersburg ab. Auf dem Bahnhof waren die Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die anderen Prinzen zur Verabschiedung erschienen.

Misch, 5. Juni. Die serbische Regierung verlangte von der bulgarischen wegen der bekannten Grenzaffäre Satisfaction innerhalb drei Tagen, bei sonstiger Abberufung ihres Gesandten.

Misch, 5. Mai. Die Skupschtina erlebte in ihrer heutigen Sitzung das Gemeindegesez und acceptierte dasselbe mit unbedeutenden Modificationen. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung, und zwar die Vorlagen, betreffend den Musterschuh und den Schuh der Fabriks- und Handelszeichen sowie bezüglich der Reorganisation der Belgrader Militär-Akademie, wurden einstimmig angenommen. — Im Toplicaer Wahlkreise, welcher früher zweimal den Radicalen Rada Milosevic zum Deputierten gewählt hatte, wurde gelegentlich der gestern stattgefundenen Nachwahl der Fortschrittler Joncic gewählt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 31. Mai: Bantnoten-Umlauf 350 829 000 fl. (+ 1353 000 fl.), Silber 125 043 000 fl. (+ 406 000 fl.), Gold 64 308 000 fl. (unverändert), Devisen 15 172 000 fl. (+ 31 000 fl.), Portefeuille 128 189 000 fl. (+ 2 885 000 fl.), Lombard 22 956 000 fl. (+ 199 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 88 284 000 fl. (+ 37 000 fl.), Pfandbriefumlauf 87 653 000 fl. (+ 54 000 fl.)

Angesommene Fremde.

Am 4. Juni.

Hotel Stadt Wien. Babich, k. k. General, Trebinje. — Suowitsch, Kaufm., Jnderneß. — Fouzari, Agent, sammt Frau, Steinach. — Blant, Kaufm., Wien. — Kleber, Oberkellner, Graz. — Dr. Omulec, Advocat, sammt Frau, Friedau. — Pachiaffo, Cilli. — Potorni, Notariats-Concipient, und Tomitsch, Gastgeber, Gottschee.

Hotel Elephant. Köstler, Kfm., Linz. — Wundsam, Reif, Graz. — Romak, Apotheker, und Horvat, Agent, Marburg. — Bujan, Privat, Sissek. — Schweitzer, Privat, Tschernembl. — Rallu, Fabrikant, Neumarkt. — Kriz, Kfm., Cubar.

Verstorbene.

Den 4. Juni. Johann Potočnik, Hausbesitzer und Bäckermeister, 37 J., Petersstraße Nr. 5, Lungentuberculose. — Agnes Perse, Arbeiterin, 34 J., Petersstraße Nr. 3, Lungentuberculose.

Den 4. Juni. Johann Kilar, Pfarrecooperator, 40 J., Kolesiagasse Nr. 1, Gehirnzentzündung. — Martin Podbevsek, Arbeiter, 52 J., Hauptmanza Nr. 11.

Im Spitalie:

Den 2. Juni. Gertraud Fojkar, Arbeiterin, 23 J., Lungentuberculose. — Johann Margon, Zimwohner, 64 J., Apoplexia cerebri. — Maria Bedina, Arbeiterin, 20 J., Erschöpfung der Kräfte.

Den 4. Juni. Matthäus Roper, Zimwohner, 73 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 500 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	728,34	+13,8	W. schwach	bewölkt	32,80
5	2 " N.	731,73	+16,8	N. schwach	bewölkt	Regen
9	" Ab.	732,99	+12,8	SW. schwach	bewölkt	

Vor 7 Uhr morgens ausgeheuert, dann trübe, Gewitterwolken; gegen 8 Uhr starker Gussregen, welcher sich tagsüber und abends noch öfters wiederholte, mit einzelnen Blitzen und fernem Donner. Das Tagesmittel der Wärme +14,5°, um 3,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.



Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters und Neffen, Herrn

Johann Potočnik

Bäckermeisters, Haus- und Realitätenbesizers

welcher gestern um 11 Uhr nachts nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 37. Lebensjahre selig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag, den 6. Juni, um ein Viertel auf 6 Uhr nachmittags im Sterbehause Petersstraße Nr. 5 eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Franciscanerkirche gelesen.

Der theure Dahingegangene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach, 5. Juni 1884.

Maria Potočnik geb. Dolenc, Wittin. — Johann Potočnik, Sohn. — Felix Waidinger, Onkel. — Josefa Waidinger, Tante.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Freitag, den 6. Juni 1884.

Anzeigeblatt.

bolfswert, am 8. Mai 1884.